

„fürste in der ferne“

Das Herzogtum Niederbayern-Straubing-Holland 1353–1425

Dorit-Maria Krenn/Joachim Wild

Mit einem Beitrag von Till-Holger Borchert



Haus der Bayerischen Geschichte

Inhalt

Vorwort	3
Ein Herzogtum entsteht – Niederbayern-Straubing-Holland (Joachim Wild)	5
Der Norden: Hennegau, Holland, Seeland und Friesland (Dorit-Maria Krenn)	8
Die politische Entwicklung unter Albrecht I. und Wilhelm II.	8
Die Entwicklung von Kultur, Verwaltung und Wirtschaft	13
<i>Den Haag – die neue Residenz</i>	13
<i>Reisen im Mittelalter</i>	14
<i>Kulturelle Blüte und Reform der Verwaltung</i>	15
<i>Die Anfänge holländischer Wirtschaftsmacht</i>	17
Der Süden: Niederbayern-Straubing (Joachim Wild)	18
Das Land	18
Die Landstände	19
Die Regenten und das politische Geschehen	20
Städte und Märkte „des lands in nidern Bairn“ (Dorit-Maria Krenn)	24
Die Städte und Märkte als regionale Verwaltungs- und Wirtschaftszentren	24
Die Haupt- und Residenzstadt Straubing	27
Albrecht II. als Statthalter in Straubing	32
Ein Herzogtum erlischt (Dorit-Maria Krenn)	34
Der Streit zwischen Johann III. und Jakobäa	34
Das Aufgehen Hennegaus, Hollands, Seelands und Frieslands im burgundischen Reich	36
Die Aufteilung Niederbayern-Straubings	37
Ausblick (Joachim Wild)	39
Jan van Eyck, Lambert van Eyck und das Haus Bayern-Straubing in Holland – ein Exkurs (Till-Holger Borchert)	40
Stammbaum der Herzöge von Niederbayern-Straubing-Holland	46
Literaturauswahl	47



Hefte zur Bayerischen Geschichte und Kultur 28
Herausgegeben vom Haus der Bayerischen Geschichte

© 2003 Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst
Haus der Bayerischen Geschichte, Augsburg

Redaktion: Evamaria Brockhoff, Dorit-Maria Krenn

Gestaltung: Wolfgang Felber, Evamaria Brockhoff

Umschlaggestaltung: Wolfgang Felber, vgl. Abb. S. 15 (Vorderseite) und S. 14 (Rückseite)

Offsetlithografie: Echtzeitmedien, Nürnberg

Druck und Bindung: Friedrich Pustet GmbH & Co. KG, Regensburg

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany

ISBN 3-927233-86-2

Gedruckt auf umweltschonend hergestelltem Papier „Symbol Freelifa Satin“
von Fedrigoni Deutschland

Vorwort

In der Straubinger St.-Jakobs-Kirche befindet sich hinter dem Hochaltar ein eindrucksvolles Grabdenkmal. Die Grabplatte aus rotem Marmor zeigt einen schlafenden Mann, gekleidet nach burgundisch-holländischer Mode. Der Entwurf wird mit dem berühmten niederländischen Künstler Jan van Eyck in Zusammenhang gebracht. Bei dem Dargestellten handelt es sich keineswegs um einen Fremden, sondern um den 1431 gestorbenen Straubinger Ratsherrn und erfolgreichen Handelsmann Ulrich Kastenmayr. Wie aber hängen Straubing und Holland zusammen?

Es ist der 650. Geburtstag des Herzogtums Straubing-Holland, der Anlass für dieses Heft gibt, das zugleich die Begleitpublikation darstellt für die vom Stadtarchiv Straubing und dem Gäubodenmuseum veranstaltete Ausstellung „fürste in der ferne“. 650 Jahre Herzogtum Straubing-Holland“.

Dorit-Maria Krenn und Joachim Wild stellen hier ein landesgeschichtliches Thema vor, das im ersten Moment fast exotisch anmutet: Niederbayern ein Teil der Niederlande? Das Land am Meer und der Gäuboden? Bayerisch-holländische Beziehungen würde man heute vor allem im Fremdenverkehr vermuten. Dass Amsterdam sozusagen auf dem Frankenwald erbaut ist, mag Kennern des Frankenwaldes noch präsent sein. Vor allem die langschäftigen Tannen waren als Schiffsbauholz gesucht und fanden ihren Weg über Rodach, Main und Rhein bis nach Holland. Viel weniger aber ist im Bewusstsein, dass Holländer und Niederbayern tatsächlich fast ein Jahrhundert lang Landsleute waren. Begründet hat diese Verbindung Ludwig der Bayer, der durch seine Heirat mit Margaretha aus dem Haus Avesnes, der Schwester Wilhelms IV., des letzten Grafen von Hennegau, Holland, Seeland und Friesland, Anspruch auf diese Gebiete erwarb. Als Ludwigs Söhne ihr Erbe 1353 aufteilten, trat Stephan II. die Regentschaft im südlichen Niederbayern mit Landshut an, während Wilhelm I. und Albrecht I. das niederländische Erbe und dazu das später so genannte „Straubinger Ländchen“ erhielten, also das Herzogtum „Niederbayern-Straubing-Holland“. Der niederbayerische Landesteil erstreckte sich von Dietfurt im Altmühltal bis nach Schärding im Innviertel, von Furth im Wald bis nach Dingolfing. Wenngleich das neu geschaffene Niederbayern-Straubing im Gesamtherzogtum nur ein Nebenland war und überwiegend von Viztumen und Pflegern verwaltet wurde, erlebte es einen wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung, denn von der aufstrebenden holländischen See- und Handelsmacht unter der fast fünfzigjährigen Herrschaft Albrechts I. profitierte auch der niederbayerische Teil, und vor allem Straubing, das der Fürst als „unser hauptstat unsers landes zu Beyrn“ schätzte. Noch heute zeugen davon die bedeutendsten Baudenkmäler, die alle auf die Zeit des Herzogtums zurückgehen: das Herzogsschloss mit dem Rittersaal, dessen gewagte Holzdeckenkonstruktion beeindruckt, Kloster und Kirche der Karmeliten, St. Jakob, St. Veit, das Rathaus und schließlich der Stadtturm, sichtbares Zeichen eines selbstbewussten Bürgertums. Umgekehrt verbinden sich so berühmte Bauten wie die Kloosterkerk in Den Haag oder die Nieuwe Kerk in Delft, die Grablege des Hauses Oranien, mit der Zeit des Herzogtums.

Vielfach und vielfältig war der Austausch zwischen der Haager und der Straubinger Residenz. Aus dem Norden kam beispielsweise das jahrhundertlang gepflegte „Papageienschießen“, mit dem die Straubinger ihren Schützenmeister ermittelten, der Austausch von Handelsgütern ging hin und her. Niederbayerische Beamte reformierten die holländische Verwaltung und während man die niederbayerischen Herrscher durchaus als „hollandisiert“ beschreiben kann, wirft umgekehrt eine heute noch in Holland bekannte Redensart ein Licht auf spezifisch bayerische Züge, wie

sie die holländischen Untertanen an ihren Herrschern aus Bayern wahrnahmen: „Gek als een Beierse graaf“ ist man, wenn man übers Ziel hinaus schießt und ein bisschen Verrücktheit an den Tag legt.

Dem wichtigsten Protagonisten der kulturellen Hochblüte dieser Zeit geht Till-Holger Borchert in seinem Exkurs nach: Jan van Eyck, dessen Genter Altar bis heute Jahr für Jahr Hunderttausende von Besuchern anzieht, hatte sich sein Renommee als Hofmaler in Den Haag bei Herzog Johann von Bayern und später bei dessen Nachfolger Philipp von Burgund in Brügge erworben.

Hatte sich der Beginn des Herzogtums Niederbayern-Straubing-Holland mit einer Frau – Margaretha von Avesnes – verbunden, so ist auch das Ende mit einem Frauenschicksal verknüpft. Jakobäa von Bayern, die Tochter und einzige Nachfahrin Wilhelms II., konnte ihr Erbe nicht antreten. Ihr Onkel Johann III. erhob Anspruch auf das Herzogtum Straubing-Holland. Mit Johanns Ermordung 1425 war die Linie Straubing-Holland im Mannesstamm ausgestorben, doch nun verlor Jakobäa, das glücklose „Weib in Rüstung“, den Kampf um ihr Erbe endgültig. Im Haager Vertrag von 1433 verzichtete sie zugunsten Philipps von Burgund auf alle Rechte, um damit die Freilassung ihres gefangen genommenen Ehemanns Frank van Borselen zu erkaufen. Auch der niederbayerische Landesteil war von den Nachfolgestreitigkeiten betroffen. Die Straubinger Landstände suchten Hilfe bei König Sigismund, da um ihr Land „gar gekriegt und dasselbe ganz verderbet werde“. Im Pressburger Frieden wurde Niederbayern-Straubing per Los zwischen den männlichen Wittelsbacher Erben aufgeteilt: Ludwig VII. dem Bärtigen von Bayern-Ingolstadt, Heinrich XVI. dem Reichen von Bayern-Landshut sowie Ernst I. und Wilhelm III. von Bayern-München. Und mit der tragischen Liebesgeschichte zwischen Agnes Bernauer und Albrecht III., dem Sohn Herzog Ernsts, begann eine andere – ungleich bekanntere – Straubinger Geschichte ...

Uns aber mag die von Dorit-Maria Krenn und Joachim Wild fein ausgeleuchtete Darstellung der Verbindung zweier so unterschiedlicher Territorien wie Holland und Niederbayern den Blick öffnen für die vielfältige Verflechtung der europäischen Staaten und Regionen. Den Festivitäten und der Ausstellung zur 650-jährigen Geschichte des Herzogtums Niederbayern-Straubing-Holland wünschen wir zahlreiche Besucherinnen und Besucher, die im „Straubinger Ländchen“ ein Stück Europa finden werden!

Evamaria Brockhoff

Ein Herzogtum entsteht – Niederbayern-Straubing-Holland

Seit dem Frühmittelalter war Bayern ein ungeteiltes Herzogtum gewesen, dessen Grenzen sich durch das Siedlungsgebiet des Stammes der Bayern ergaben. Das Stammesherzogtum besaß eine gewaltige Ausdehnung, vom Lech bis an die ungarische Grenze, vom Nordgau (Oberpfalz) bis nach Bozen. Durch Abtrennung und Verselbstständigung entstanden nach 955 die Ostmark, die 1156 zum Herzogtum Österreich erhoben wurde, 976 das Herzogtum Kärnten, 1180 das Herzogtum Steiermark. Hatten diese Veränderungen die deutschen Kaiser und Könige vorgenommen, so liegen die späteren Landesteilungen auf einer ganz anderen Ebene. 1180 war Pfalzgraf Otto von Wittelsbach mit dem Herzogtum Bayern belehnt worden und begründete die bis zur Revolution von 1918 reichende Herrschaft des Hauses Wittelsbach in Bayern. Im Jahr 1255 teilten die herzoglichen Brüder Ludwig und Heinrich ihr Herzogtum in Oberbayern und Niederbayern. Diesmal ging die Initiative von den bayerischen Herzögen aus, die ihr vom Vater ererbtes Herzogtum wie ihr privates Eigentum einer Teilung unterwarfen, die allerdings nur bis zum Jahr 1340 Bestand hatte. Seitdem vereinte Kaiser Ludwig der Bayer Ober- und Niederbayern in seiner Hand. Im September 1345 war der kinderlos gebliebene Graf Wilhelm IV. von Hennegau-Holland aus dem Hause Avesnes im Kampf gegen die aufständischen Friesen gefallen. Kaiser Ludwig der Bayer ließ sich diese Gelegenheit nicht entgehen und belehnte sofort seine Gemahlin Margaretha, die älteste Schwester Wilhelms IV., mit dessen Grafschaften, wobei er die Ansprüche der übrigen Schwestern übergab. Im folgenden Jahr regelte er für den Fall des Todes seiner Gemahlin die Erbfolge in Holland, indem er Wilhelm, den zweitgeborenen Sohn aus seiner Ehe mit Margaretha, zum Nachfolger bestimmte und nach diesem den drittgeborenen Sohn, Albrecht. Die Entscheidungen der Jahre 1345 und 1346 belegen, dass die eben erworbenen Grafschaften als Sekundogenitur vorgesehen waren. Vermutlich weil die weibliche Erbfolge nur in Hennegau, aber nicht in Holland anerkannt wurde, setzte Kaiserin Margaretha ihren erst 15-jährigen Sohn Wilhelm schon im September 1346 zu ihrem Stellvertreter in Hennegau-Holland ein.



*Wappen der Grafen von Hennegau-Holland als Schlussstein aus der Münchner Lorenzkirche, um 1324
Das Wappen zeigt den flandrischen (hennegauschen) Löwen (Plätze 1 und 4) und den holländischen Löwen (Plätze 2 und 3).*

(Bayerisches Nationalmuseum, München, Inv. MA 2168)



Stifterrelief Kaiser Ludwigs des Bayern und seiner Gemahlin Margaretha von Hennegau aus der Münchner Lorenzkirche, um 1324

Kaiser Ludwig ließ die Burgkapelle St. Lorenz in München (im so genannten Alten Hof) vergrößern. Das Stifterrelief war ursprünglich im Innern der Kirche eingemauert.

Es zeigt, wie Kaiserin Margaretha der thronenden Muttergottes das Modell der Hofkirche überreicht, rechts kniet Ludwig. Die Kirche wurde 1816 abgebrochen.

(Bayerisches Nationalmuseum, München Inv. MA 957)

Wilhelm I. und Albrecht I., Haarlemer Grafenporträts, Ende 15. Jahrhundert
 Im Karmelitenkloster von Haarlem entstand Anfang des 15. Jahrhunderts wohl als eine Art Totengedächtnis eine Bildergalerie der Grafen von Holland. Die ursprünglich als Fresken geschaffenen Herrscherbilder wurden im ausgehenden 15. Jahrhundert auf Holzpaneelen nachgemalt und nach der Reformation in das Rathaus von Haarlem verbracht. Die Wandgemälde des Karmelitenklosters wurden vor allem in der Nachzeichnung des Künstlers Willem Thybout aus dem Jahr 1573 zum Vorbild für fast alle folgenden gemalten oder gedruckten Porträts der Grafen von Holland. Während nach bayerischer Zählung Wilhelm der erste Wittelsbacher dieses Namens war, war es nach holländischer Zählung bereits der fünfte Graf von Holland mit dem Namen Wilhelm. (Foto Stadtarchiv Haarlem)



Zwei Jahre nach Kaiser Ludwigs Tod schritten seine Söhne im Landsberger Vertrag von 1349 zu einer Erbteilung. Ludwig V. der Brandenburger, der älteste Sohn aus erster Ehe, übernahm zusammen mit seinen Stiefbrüdern Ludwig VI. dem Römer und Otto V. Oberbayern mit Tirol und der Mark Brandenburg, während an Stephan II. und dessen Stiefbrüder Wilhelm I. und Albrecht I. Niederbayern und die Grafschaften im Norden fielen. Wilhelm amtierte schon einige Jahre in Holland, als die Erbengruppe Stephan/Wilhelm/Albrecht am 3. Juni 1353 im Regensburger Vertrag den in der Landesteilung von 1349 gemeinsam übernommenen Besitzkomplex unter sich teilte. Die südwestliche Hälfte Niederbayerns mit der Residenzstadt Landshut ging an Stephan II., die nordöstliche Hälfte mit der zukünftigen Residenzstadt Straubing an die Brüder Wilhelm und Albrecht. Die Grafschaften Hennegau, Holland, Seeland und die Herrschaft Friesland blieben ausgenommen, denn sie waren ja schon 1346 vorweg an Margaretha und ihren Sohn Wilhelm gegeben worden. Zu einem eigentlich zu erwartenden Teilungsvertrag zwischen den Brüdern Wilhelm und Albrecht ist es nicht gekommen. Wilhelm und Albrecht vereinbarten jedoch eine faktische Trennung der Interessengebiete, indem Wilhelm, der sich ganz auf den Norden



konzentrieren wollte, seinem Bruder Albrecht volle Handlungsfreiheit im gemeinsamen niederbayerischen Erbanteil einräumte. Damit war 1353 das Teilherzogtum Niederbayern-Straubing-Holland entstanden, das aus zwei extrem weit entfernten Besitzkomplexen und Bevölkerungen unterschiedlicher Sprache und kultureller Herkunft bestand.

Herzog Albrecht nahm seinen Sitz in Straubing, wobei allerdings die Lage der im 13. Jahrhundert errichteten herzoglichen Burg bis heute unbekannt geblieben ist. Straubings neue Funktion als Residenzstadt kommt in zwei Ereignissen zum Ausdruck. Am 19. Juli 1353 heiratete der knapp 18-jährige Albrecht in Passau die etwa gleichaltrige Margarethe, Tochter Herzog Ludwigs I. von Liegnitz-Brieg in Schlesien. Und 1356 begann Albrecht an der Nordostecke der Stadt eine neue Burg zu bauen, die dem gewachsenen herrschaftlichen Anspruch als Residenz gerecht werden sollte.

Straubinger Herzogsschloss von Nordwesten

(Foto Bruno Mooser, Straubing)



Regensburger Vertrag vom 3. Juni 1353, Abschrift, um 1360

Im Regensburger Vertrag wurde Niederbayern zwischen Stephan und Wilhelm und Albrecht in die Landesteile Landsbut und Straubing geteilt.

Die Abschrift im Kopialbuch des Rabno von Mauren stellt zugleich einen Höhepunkt der Kalligrafie in Straubing dar.
(Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München, Kurbayern Äußeres Archiv 1150)



Vereinbarung zwischen Wilhelm und Albrecht, 1354, Abschrift im Kopialbuch des Rabno von Mauren, um 1360

1354 vereinbarten Wilhelm und Albrecht eine Trennung ihrer Interessengebiete, indem Wilhelm den Norden übernahm, während Albrecht Niederbayern-Straubing zufiel.

(Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München, Kurbayern Äußeres Archiv 1150)

Der Norden: Hennegau, Holland, Seeland und Friesland

Die politische Entwicklung unter Albrecht I. und Wilhelm II.

Albrechts Herrschaft in Straubing endete unerwartet rasch. Im Jahr 1357 erlitt sein Bruder Wilhelm auf einer Englandreise vermutlich einen Schlaganfall und kehrte „met kranken sinne“ zurück. Er hatte bereits seit 1346 als Stellvertreter seiner Mutter Margaretha im Norden mitregiert und sich selbstbewusst „Verbeider“ (künftiger Herrscher) genannt. Es war aber zwischen den beiden bald zu Streit gekommen. Der Konflikt verschärfte sich, als Margaretha nach dem Tod von Kaiser Ludwig aus München in den Norden zurückkehrte und wieder Anspruch auf die Alleinherrschaft erhob. In den Kampf um die Macht griffen zudem zwei Gruppen ein, die sich in Holland und Seeland rivalisierend gegenüber standen: die eher bürgerlich und see-städtisch orientierte Partei der „Kabeljaue“ und die vorwiegend von alten Adelsgeschlechtern dominierte Partei der „Hoeks“ (Haken). Im Sommer 1351 konnte Wilhelm mit Unterstützung der Kabeljaue in der Seeschlacht bei Zwartewaal – „als rot von Blut die Maas floß“ – seine Stellung in Holland und Seeland festigen. Nach dem Tod Margarethas am 23. Juni 1356 verlegte Wilhelm, der inzwischen die englische Königsnichte Mechteld von Lancaster geheiratet hatte, den Schwerpunkt seiner Regentschaft in den Hennegau.

Als abzusehen war, dass Wilhelm regierungsunfähig blieb, riefen die Stände Hennegaus, Hollands und Seelands seinen Bruder Albrecht als Statthalter und „Ruuward“ (Ruhewahrer) in ihr Land. Albrecht verließ Anfang des Jahres 1358 Straubing und ging – letztlich für immer – in den Norden. Die kapitalkräftigen Landbaugebiete Hennegaus boten zusammen mit den wirtschaftlich erstarkenden Städten Hollands und Seelands gute Chancen

Hennegau, Holland, Seeland und Friesland

Die Länder im Norden waren erst kurz vor der wittelsbachischen Herrschaft politisch vereinigt worden: Seit 1289 standen die (West-)Friesen (grün schraffiert) unter der Herrschaft der Grafen von Holland; als diese 1299 ausstarben, erbten die niederlothringischen Grafen von Hennegau (grün) aus dem Hause Avesnes die – territorial nicht mit Hennegau verbundene – Küstengrafschaft Holland (grün); 1323 wurde die aus den Inseln an der Maas-Schelde-Mündung bestehende Grafschaft Seeland (grün) angegliedert. Während Holland, Seeland, Friesland heute zu den Niederlanden gehören, liegt der Hennegau teils in Belgien, teils in Frankreich.

(Hans Bleibrunner, Niederbayern. Kulturgeschichte des bayerisches Unterlandes, Bd. 1, S. 182)



für eine dynastische Machtentfaltung; zudem erlaubte die nördliche Randlage am Deutschen Reich mehr politische Freiheiten als die niederbayrische Kaisernähe. Der Landesteil Niederbayern-Straubing geriet zum Nebenland einer Dynastie, die im Holländischen heimisch wurde. Albrecht selbst wurde „Regent in einem Wespennest“, in dem rivalisierende Adlige, konkurrierende Städte und aufsässige Friesen für Ärger sorgten. So weigerte sich beispielsweise Floris van Borselen den Siegelstempel des Grafen von Holland herauszugeben; in den Städten Delft und Dordrecht konnte Albrecht sich erst durch eine Belagerung als neuer Herr durchsetzen. Auch sein älterer Bruder Ludwig der Römer erhob Anspruch auf die Nachfolge Wilhelms und musste durch eine hohe finanzielle Abfindung befriedigt werden. Albrecht gelang es aber, die inneren Spannungen, die sich vor allem zwischen der politischen Emanzipation der Städte und den traditionellen Ansprüchen der Adelsgeschlechter ergaben, allmählich abzubauen. Er förderte die Wirtschaftskraft der Städte und band den alteingesessenen Adel in die Herrschaftsgeschäfte ein. 1389 starb schließlich der „dolle graaf“ (der verrückte Graf) Wilhelm, nachdem er über drei Jahrzehnte in einer verschlossenen Kammer im Schloss Le Quesnoy sein Dasein gefristet hatte. Albrecht konnte nun erst offiziell titeln: „Wir Albrecht von gottes genaden pfallenzgrafe bey Rhein und herzog zu Bayrn, grave zu Henegau, zu Hollannde, zu Seland und der herlicheit zu Friesslanndt“.

Zu diesem Zeitpunkt befand er sich, um Neutralität nach innen und außen bemüht, auf dem Höhepunkt seiner Macht und seines Ansehens im In- und Ausland. Er hatte Heiratsbande und Bündnisse mit den Königen von England und Frankreich, mit den Herzögen von Burgund und Geldern, mit den Häusern Habsburg und Luxemburg geknüpft. Am glanzvollsten war die Doppelhochzeit zu Cambrai am 12. April 1385, als Albrechts Sohn Wilhelm Margaretha von Burgund, die Tochter Herzog Philipps des



Albrecht I., Ölgemälde eines unbekannten Künstlers, um 1600

In einem Sitzungsraum der Ersten Kammer im Binnenhof von Den Haag hängt eine Serie von 36 Porträts der Grafen von Holland.

Das Wappen der Herzöge von Niederbayern-Straubing-Holland zeigt im gevierten Schild in den Feldern 1 und 4 die silber (weiß)-blauen Rauten und in den Feldern 2 und 3 die roten Löwen von Holland und die schwarzen Löwen von Hennegau.

(Foto René Gerritsen, Stichting Kollektief Restauratieatelier, Amsterdam)



„Die Wittelsbacher in Holland“, kolorierter Stahlstich von W. Irlinger, 1898

Die Zeitschrift „Das Bayerland“ veröffentlichte 1898 eine romanbafte Darstellung der bayerischen Herrschaft in Holland, verfasst von J. v. Ginghelmüller mit Illustrationen von W. Irlinger. Das Titelbild symbolisiert die Verbindung Niederbayerns, dargestellt durch die Silhouette Straubings, mit dem Norden: Die Donafluften geben in die Nordsee über, der Fürst segelt davon.

(Sammlung Erwin Böhm, Straubing)



Schlacht der Herzöge von Straubing-Holland gegen die Friesen im Jahr 1396, Ölgemälde, Hans Werl zugeschrieben, Anfang 17. Jahrhundert (Detail)

Herzog Maximilian I. gab 1601 für einen Festsaal der Münchner Residenz, dem heutigen „Max-Joseph-Saal“, einen Historienzyklus „mit etlichen gedenkbwürdigen Geschichten unserer geehrten Vorfahren, Herzogen in Bayern“ in Auftrag. Die „Schlacht gegen die Friesen“ zeigt den Kampf der Herzöge von Straubing-Holland gegen die aufständischen Friesen im Jahr 1396, an der auch die Söhne Albrechts, Wilhelm II. und Albrecht II., teilnahmen.

(Leihgabe der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen für den Straubinger Rathausaal, Foto Peter Schwarz, Straubing)



Doppelhochzeit von Cambrai im Jahr 1385, Miniatur im Breslauer Froissart, 1468

Am 12. April 1385 heirateten in Cambrai der Erbe von Burgund, Johann, die Tochter Herzogs Albrechts I., Margarethe, und Albrechts ältester Sohn Wilhelm II. die Schwester Johanns von Burgund, Margarethe. Die Fürstenhochzeit dauerte acht Tage und fand mit äußerster Prachtentfaltung statt. 20000 Gäste, darunter der König von Frankreich, der Habsburgererbe Albrecht von Österreich und Herzog Ludwig der Gebartete von Ingolstadt, drängten sich in den Straßen von Cambrai, 6000 Zelte standen vor der Stadt. Als Augenzeuge berichtete Jean Froissart in seiner „Chronique“ über das Ereignis von europäischem Rang. Mit der Hochzeit wurden auch die Weichen gestellt für die Übernahme der Grafschaften Hennegau, Holland und Seeland durch die Burgunder ein halbes Jahrhundert später.

Die Aufzeichnungen Froissarts wurden 1468 von David Aubert für Anton von Burgund, einem unehelichen Sohn Herzog Philipps des Guten, in vier prachtvoll illustrierten Bänden abgeschrieben.

(Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin, Breslauer Froissart, Dep. Breslau 1, Bd. 2, fol. 370^v)

Kühnen, und Albrechts Tochter Margarethe Johann Ohnefurcht, den Erben des Großherzogtums Burgund, heiratete. Edelleute aus ganz Europa waren angereist, unter ihnen der französische König Karl VI., der wenige Wochen später selbst eine Wittelsbacherin, Elisabeth von Ingolstadt, berühmt als Isabeau de Bavière, heiratete. Auch Albrechts Nachfolge war geregelt: Der älteste Sohn Wilhelm sollte im Norden herrschen, während der zweite Sohn Albrecht als Regent im niederbayerischen Landesteil vorgesehen war. Der jüngste Sohn Johann verstärkte als Bischof von Lüttich die Machtbasis des Herzogtums im Norden. Nach dem frühen Tod Albrechts II. im Jahr 1397 rückte Johann als künftiger Landesherr in Straubing nach.

Die Affäre um Aleida von Poelgeest, die Geliebte Albrechts nach dem Tod seiner ersten Frau Margarethe, ließ die innenpolitischen Kämpfe noch



Wilhelm II. und seine Tochter Jakobäa, Haarlemer Grafenporträts, Ende 15. Jahrhundert

Ursprünglich für das Karmelitenkloster in Haarlem angefertigt, befinden sich die Grafenporträts heute im Rathaus von Haarlem. Während nach bayerischer Zählung Wilhelm der zweite Wittelsbacher dieses Namens war, war er nach holländischer Zählung bereits der sechste Graf von Holland mit dem Namen Wilhelm.

(Stadtarchiv Haarlem)



Albrecht I., Bronzefigur vom Grabmal der Isabella von Bourbon-Portugal, 1476

Für Isabella von Bourbon-Portugal, Gemahlin Herzog Karls des Kühnen von Burgund, die 1465 starb, wurde 1476 in der St. Michaelsabtei bei Antwerpen ein Grabmal errichtet. Den Sarkophag umgaben 24 Pleurants, etwa 56 cm hoch, die die Genealogie der burgundischen Herzöge darstellten. Einige der Bronzefiguren des im 17. Jahrhundert zerstörten Grabmals, unter ihnen auch Kaiser Ludwig der Bayer, befinden sich heute im Reichsmuseum Amsterdam. Albrecht I. ist in modischer burgundischer Hofkleidung dargestellt, mit dem Kommandostab in der Hand, dem Herzogsbut auf dem Kopf, dem von ihm gegründeten Antoniusorden auf der Brust und dem Schwert am Gürtel.

(Reichsmuseum Amsterdam)



Rittersaal in Den Haag/Niederlande in der Innenansicht von 1651, Lithografie von Stortenbeker/Heylinger, 1879

Der Rittersaal, der größte gotische Profanbau Europas, wurde im ausgehenden 13. Jahrhundert von Graf Floris V. von Holland errichtet. Unter Albrecht I., Wilhelm II. und Johann III. diente der „Große Saal“ als Fest-, Empfangs- und Gerichtsraum, verkam später zur Markthalle, zum Pferdestall, Exerziersaal und Hospital. Heute dient er der Regierung der Niederlande für Kongresse, Konferenzen, Empfänge. Die große Bedeutung des Rittersaales für den niederländischen Staat wird einmal im Jahr, am dritten Dienstag im September, dem „Prinsjesdag“, erkennbar, wenn die niederländische Königin hier ihre Thronrede hält.

Der Saal wurde 1904 grundlegend saniert, damals erhielt er den Namen „Rittersaal“. Die Fenster zeigen die Wappen der wichtigsten und ältesten Städte sowie historisch bedeutsamer Herzöge und Grafen, unter ihnen auch das Wappen der Herzöge von Straubing-Holland. An das Werden des niederländischen Staates – 1651 tagten hier zum Beispiel die „Generalstaaten“ – erinnern die Flaggen der elf niederländischen Provinzen.

(Stadtarchiv Den Haag, Nr. gr. B. 395)



Binnenhof mit Rittersaal in Den Haag/Niederlande, Zeichnung von Paulus Constantijn la Fargue, 1768

Graf Floris IV. von Holland errichtete 1229 in einem Wald hinter den Dünen ein Jagdhaus, das seine Nachfolger zu einem Palast ausbauten. Herzog Albrecht I. wählte das dörfliche „s'Gravenhage“ zu seiner festen Residenz und baute den Binnenhof mit Wirtschaftsgebäuden, Kapelle, Befestigungen weiter aus. Unter seiner Herrschaft entwickelte sich Den Haag zum politischen und kulturellen Zentrum von europäischer Bedeutung.

Unter burgundischer und habsburgischer Herrschaft wurde Den Haag zur Nebenresidenz, zum Sitz der Statthalter und zum Versammlungsort der Stände („Staaten“) von Holland, Seeland, Gelderland, Utrecht, Friesland, Overissel und Groningen. Diese sagten sich 1581 unter Führung des Statthalters Wilhelm von Oranien vom spanischen Habsburgerhaus los. Nach einem langwierigen und blutigen Kampf um die Unabhängigkeit wurde 1648 im Frieden von Münster die „Republik der Vereinigten Niederlande“ anerkannt. Das neutrale Dorf Den Haag wurde zum zentralen Regierungsort. Nach der Niederlage Napoleons, der seinen Bruder Ludwig zum König der Niederlande ernannt hatte, entstand 1815 eine konstitutionelle Monarchie mit König Wilhelm I. von Oranien an der Spitze.

Im Binnenhof sind heute zentrale Staatsorgane untergebracht; hier tagen die Vertreter der Provinzialparlamente (Erste Kammer) und die gewählten Volksvertreter (Zweite Kammer): „Der Binnenhof ist das lebendige Herz eines Volkes. Hier hat die niederländische Demokratie, wie einst die Grafen von Holland, ihr festes Haus.“

(Stadtarchiv Den Haag, Nr. gr. A 834)

einmal auflodern. Während die Partei der Kabeljaue mit Hilfe Aleidas ihren Einfluss am Hofe Albrechts vergrößerte, verbündeten sich die Haken mit Albrechts ältestem Sohn Wilhelm, der um diese Zeit die Grafschaft Hennegau zur Verwaltung erhalten hatte. Erst nach der Ermordung des gräflichen Hofmeisters Willem Cuser und der Geliebten Aleida im Jahr 1392, vermutlich ein Racheakt der Haken, konnte sich Albrecht durchsetzen. Wilhelm floh nach England, söhnte sich jedoch 1394 mit seinem Vater aus. Er wurde wieder in seine Statthalterrechte eingesetzt und stand seinem Vater im Kampf gegen die aufständischen Friesen bei. Diese wollten statt einer landesherrlichen Bindung an den Grafen von Holland lieber eine direkte Unterstellung unter Kaiser und Reich. Trotz mehrerer kostspieliger Feldzüge blieb aber ein durchgreifender Erfolg aus.

Am 13. Dezember 1404 starb Herzog Albrecht I., nachdem er 46 Jahre „eerlic“, also ehrlich/ehrenvoll, regiert hatte. Mit dem Tod Albrechts spaltete sich das Herzogtum Niederbayern-Straubing-Holland auf: Im Süden trat der jüngste Sohn Johann als neuer Herrscher auf. Die nördlichen Territorien

fielen Herzog Wilhelm II. zu. Er konnte die Regierung in einer Herrschaft übernehmen, die sein Vater innerlich gefestigt, wirtschaftlich gefördert und vor allem mittels einer klugen Familienpolitik zu europäischem Ansehen gebracht hatte.

Wilhelm, besser bekannt als „Willem van Oostervant“, nach der kleinen französischen Grafschaft, mit der ihn 1385 der französische König belehnt hatte, war stark geprägt von französischen und burgundischen Einflüssen. Ihn kann man „dem Habitus nach kaum noch als bayerischen Herzog, dessen Titel er selbstverständlich führte, ansprechen“. Energisch und ehrgeizig, ritterlich und prachtliebend trat er als europäischer Herzog auf, der selbstbewusst das Machtspiel seines Vaters fortsetzte. So verheiratete er seine einzige Tochter Jakobäa mit Jean, dem zweiten Sohn des französischen Königs Karl VI., der nach dem Tod seines Bruders 1415 selbst zum Thronfolger aufstieg. Weniger diplomatisch als sein Vater, verstrickte Wilhelm sich in manche Auseinandersetzung mit dem einheimischen Adel, zum Beispiel mit den Herren van Arkel, einem einflussreichen Geschlecht an der Grenze von Holland, Utrecht und Geldern. Wilhelms Herrschaft ging am 31. Mai 1417 zu Ende, als er an den Folgen eines Hundebisses starb.

Die Entwicklung von Kultur, Verwaltung und Wirtschaft

Den Haag – die neue Residenz

Graf Floris IV. von Holland errichtete 1229 hinter den Dünen ein Jagdhaus, das seine Nachfolger zu einer beeindruckenden Residenz erweiterten. So schuf Floris V. in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts den „größten gotischen Profanbau Europas“, den „Großen Saal“. Mit Floris' Sohn Jan starb das alte Grafenhaus von Holland aus, die Grafen von Hennegau traten als Erben an. Unter ihrer Herrschaft sanken die Grafschaften Holland und Seeland zu Nebenländern herab, „des Graven Hage“ (Den Haag) verlor an Bedeutung. Residiert wurde zumeist im Hennegauischen, in Mons, Valenciennes, Le Quesnoy. Kulturell war man, auch noch unter Kaiserin Margaretha und Wilhelm I., stark französisch orientiert.



Klosterkirche in Den Haag/Niederlande in der Ansicht 1560/1570, Zeichnung von A.A. ter Meer, 1935

1403 gründeten Albrecht I. und seine zweite Ehefrau Margarethe von Kleve in der Nähe ihres Schlosses ein Kloster der Dominikaner. Mit dem Kloster entstand der gotische Bau der „Kloosterkerk“, geweiht dem hl. Vincentius Ferrerius. Als Aufgabe wurde den Mönchen das Predigen zwischen Rotterdam, Brielle und Delft zugewiesen.

Vor allem Adlige förderten das Kloster durch reiche Dotationen, sodass es sich zu einem der mächtigsten Gebäude und beliebtesten Grablagen Den Haags entwickelte. Vermutlich war auch Margarethe von Kleve hier bestattet. (Stadtarchiv Den Haag, Nr. z. gr. 676)



Rechnungsbuch des Heinrich Nothafft, Schatzmeister in Holland, 1420:

Mit dem Herrschaftsantritt Albrechts I. traten auch niederbayerische Gefolgsleute in holländische Dienste. Die Finanzverwaltung wurde reformiert, es begann eine neue, äußerst sorgfältig und künstlerisch gestaltete Serie von Rechnungsbüchern.

(Nationalarchiv Den Haag, Graven van Holland, Nr. 1274)



Johanna von Böhmen, Tochter Albrechts I., Porträtbüste aus der Werkstatt von Peter Parler im Unteren Triforium des Veitsdoms/Prag, um 1385
Johanna heiratete 1370 Wenzel von Böhmen, den ältesten Sohn König Karls IV.

(Foto Hans Agesteiner, Steinach)

Mit der Herrschaftsübernahme durch Albrecht I. im Jahr 1358 änderte sich dies. Nach einigen Reisejahren durch sein weit verstreutes Territorium wählte er das ländliche Den Haag in der Grafschaft Holland als festen Verwaltungs- und Wohnsitz. Unter Albrecht erlebten Siedlung und Residenz einen neuen Aufschwung, eine rege Bautätigkeit setzte ein. So vergrößerte Albrecht zum Beispiel das Schloss, den „Binnenhof“, ließ eine Hofkapelle und zahlreiche Wirtschaftsgebäude errichten; er stiftete zusammen mit seiner zweiten Ehefrau Margaretha von Kleve auch das Dominikanerkloster. Kaufleute, Handwerker, Beamte und Gesandte ließen sich nieder. Den Haag als Regierungssitz war gut und bewusst gewählt: Albrecht konnte hier an einem „bescheidenen Ort“, der kein Stadtrecht besaß, frei handeln, ohne in Konflikt mit den immer mächtiger werdenden holländischen Städten und deren Bürgerschaft zu geraten. Den Haag und sein Hof wurden zum Zentrum, wo einheimische, französische, burgundische und verstärkt bayerische Einflüsse zusammentrafen. Man stand im intensiven kulturellen Austausch mit den führenden Residenzen Europas und prägte den „internationalen Stil“ des 14. und beginnenden 15. Jahrhunderts mit.

Reisen im Mittelalter

Als Albrechts Ehefrau Margarethe von Liegnitz-Brieg 1386 starb, musste der Bildhauer „Jan die Bayer“ in Brüssel geeignete Meister suchen, „die mynre vrouwen tumme in den Haghe maken zouden“ (die das Grabmal meiner Herrin in Den Haag machen sollten). Ein Maler namens „Jacob van Mynechen“ (Jakob aus München) verzierte dann das Grabmal, das leider wie alle gräflichen Grabmonumente in der abgebrochenen Haager Hofkapelle verschwunden ist. Dieses Beispiel zeigt die Mobilität, die damals in Europa herrschte. Künstler, Musikanten, Sänger, Schauspieler, Pilger, Soldaten, Studenten, Kaufleute und Händler bevölkerten die Straßen. Besonders beliebt waren beim hohen Adel die „Preußenkreuzzüge“, die als Ersatz für die Fahrten in das Heilige Land dem Deutschen Orden halfen, den Osten zu erobern und zu besiedeln. Auch Wilhelm II. machte sich 1386 auf, um im Osten Ritterlehre und Kampfkondition zu erwerben.

Für die Regierung eines territorial so zersplitterten Gebildes wie des Herzogtums Niederbayern-Straubing-Holland war ein ständiges Hin und Her von Boten, Diplomaten und Verwaltungsleuten unabdingbar. In den Rechnungsbüchern der holländischen Schatzmeister und der niederbayerischen Landschreiber belegen dies zahlreiche Eintragungen, zum Beispiel: „Item (24. Januar 1390) Clausen meins alten herrn poten zu zerung geben III gulden, ... hinein gein Hollannde“. Geleitbriefe und Vereinbarungen mit den jeweiligen Territorialherren, durch deren Gebiete man kam, schützten die Reisenden. Auch Landgraf Johann von Leuchtenberg, langjähriger Pfleger im niederbayerischen Landesteil, weilte öfters am Haager Hof; seine Besuche bildeten ein wichtiges Bindeglied zwischen dem niederbayerischen Volk und seinem „fernen Fürsten“. Sogar manch einfacher Untertan machte sich auf den Weg in Richtung Norden, wie zu Neujahr 1383 ein „armer man uut Beyer“, der seinem Herrn Albrecht das Leid klagen wollte, das ihm zugefügt worden war. Auch Handwerker und Künstler waren unterwegs: So besuchten „meins alten herrn pfeiffer von Hollande“ den Herzogssohn Albrecht II. in Niederbayern und ein Goldschmied Hans aus Seeland ließ sich in Straubing nieder. Die Sprachunterschiede zwischen Mittelhochdeutsch und Mittelniederländisch waren damals noch überwindbar; zudem standen in der „bayerischen Kolonie“ am Haager Hof genügend Sprachkundige zur Verfügung.

Auch die Fürsten waren zwischen den beiden Landesteilen unterwegs, was nicht immer ungefährlich war, wie die Gefangennahme Albrechts 1355 durch den Herzog von Jülich zeigt. Als Beispiel einer Fürstenreise kann die Brautfahrt der „Königin von Böhmen“ dienen, die in Rechnungen gut



Zuständigkeitsgebiet der Wasserbehörde von Delfland, 1606

Die Übersichtskarte des Landmessers Mathijs de Been van Wena, die älteste erhaltene Karte des Gebiets, trägt das Wappen Herzog Albrechts I. als Hobeitszeichen dieser Wasserbehörde.

(Hoogheemraadschap van Delfland, Delft)

dokumentiert ist. Johanna, die zweite Tochter Albrechts I., damals acht Jahre alt, reiste zusammen mit ihren Eltern am 23. August 1370 aus Den Haag zu ihrer Hochzeit mit dem neunjährigen Wenzel, Sohn von Kaiser Karl IV., ab. Neben großem Gefolge nahm man auch Fässer von Räucheraal und Heringen als Freundschaftsgeschenke mit. Nach Stationen zum Beispiel in Rotterdam, Heusden, Eindhoven, Mons, Köln, Bingen, Mainz, Frankfurt, Miltenberg, Würzburg, Neustadt fand am 18. September in Nürnberg die Übergabe Johannas statt. Während die Braut in ihre neue Heimat Prag weiterfuhr, suchten die Eltern ihre zweite Residenzstadt Straubing auf. Am 28. Januar 1371 brachen sie von Straubing aus über Cham wieder in Richtung Norden auf.

Kulturelle Blüte und Reform der Verwaltung

Am Haager Hof blühte unter Albrecht das kulturelle Leben auf; es setzte eine rege literarische Produktion ein. Dirc Potter, vom Schreiber zum Leiter der Kanzlei aufgestiegen, und Willem van Hildegarsberch dichteten über Liebe, Ehe, Tugend, Ehre. In der „Haager Liederhandschrift“, die um 1400 entstand, lobpreisen Gedichte in deutsch-holländischer Mischsprache die edle Wirkung der höfischen Liebe. Gerade die Ritterkultur besaß am bayerisch-holländischen Hof noch hohen Stellenwert: Große Turniere fanden statt, Herzog Albrecht stiftete den ritterlichen Orden vom heiligen Antonius, Herolde achteten auf die ritterliche Etikette und verbreiteten den Ritterruhm in Ehrenreden. Um 1400 wirkte einer der berühmtesten Herolde des Mittelalters, Claes Heynen, als „Herold Bayern“ am Hof in Den Haag.



Wappen Albrechts I. am Hoogheemraadschap van Delfland in Delft/Niederlande

1645 erwarb die seit dem 14. Jahrhundert nachweisbare Wasserbehörde von Delfland in Delft ein ehemaliges Patrizierwohnhaus als zentralen Verwaltungssitz, das um 1650 nach einem Entwurf von Pieter Post mit dem Wappen Herzog Albrechts und den Schilden bisheriger Deichgrafen (unter ihnen Diederik van Schagen, aus einer Bastardlinie des wittelsbachischen Herzogshauses stammend) versehen wurde.

Als Ehrerweisung gegenüber ihrem Gönner, aber auch als Hinweis auf die weit gehenden Privilegien, zum Beispiel bei der Ernennung und Absetzung der Hoogheemraade, führte die Behörde im 16. Jahrhundert das Wappen Albrechts I. ein.

Es ziert bis heute nicht nur Privilegien, Amtsbücher, Karten, Verwaltungsgebäude, Schleusen, Brücken, sondern auch die Uniformen und Krawatten der Bediensteten bis zu den Tassen und Zuckertütchen der Kantine.

(Foto Hans Agsteiner, Steinach)



*Rotterdam/Niederlande, Kupferstich
eines unbekannten Künstlers,
18. Jahrhundert*

*Rotterdam, im südlichen Zipfel der ehemaligen Grafschaft Holland liegend, entwickelte sich von einer Fischersiedlung, die 1340 Stadtrecht erhalten hatte, zum heute größten Hafen der Welt.
(Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, S.P. 5311)*



*Middelburg/Niederlande, Kupferstich in
„Civitates orbis Terrarum“ von Georg
Braun und Franz Hogenberg, 1580
Middelburg und Zirkzee bildeten die
wichtigsten Handels- und Verwaltungszentren in der ehemaligen Grafschaft Seeland. Sie wurden von den wittelsbachischen Herzögen öfters besucht.
(Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, S.P. 2178)*

Als Albrecht 1358 in den Norden ging, nahm er etliche erfahrene Gefolgsleute aus Niederbayern mit. Sie halfen ihm, rasch einen Überblick über die finanzielle Situation zu bekommen sowie die holländische Verwaltung zu reformieren. Peter Kammerauer wirkte hierbei als Schatzmeister (Tresorier). Der Geistliche Rabno von Mauren, „Heer Raven“ genannt, überwachte nicht nur die holländischen Register, sondern wurde auch mit wichtigen diplomatischen Missionen beauftragt. Ein besonders schönes Beispiel bayerischen Einflusses bieten die zumeist eher nüchternen Rechnungsaufzeichnungen. Rechnungsunterlagen waren bis zur Ankunft Albrechts in Holland nicht ausgeschmückt worden. Nun aber setzte eine systematische Dekoration der Rechnungen mit verschiedenen Zierelementen ein. Diese wurde von allen Schatzmeistern übernommen, wobei jeder seinen eigenen Stil prägte. Unter Peter Kammerauer 1358/59 zierten vor allem Darstellungen von Tieren, Blättern, Pflanzen, Höflingen die Initialen. Der Geistliche Conrad von Silice, der vermutlich Margaretha von Liegnitz-Brieg aus ihrer schlesischen Heimat in die Fremde begleitet hatte und von 1364 bis 1382 der Kanzlei vorstand, bevorzugte Hunde und Jagdszenen. Die Nachfolger, unter anderem Willem Gerbrantsz van de Couster oder Heinrich Nothafft, schufen mal witzig-humorvolle, mal einfach-dekorative Verzierungen. Mit dem Tod Johannis III. bricht 1425 diese einzigartige „künstlerische Kreativität am holländisch-bayerischen Hof“ ab. Die neuen burgundischen Herrscher waren am Inhalt und Ergebnis der Rechnungen, nicht an ihrer Präsentation interessiert. Mit dem Antritt der burgundischen Herzöge endete auch die Bedeutung des Haager Hofes, der zur Nebenresidenz herabsank.

In den herzoglichen Amtsstuben bewährten sich auch immer mehr freie Bürger als Zöllner, „Dünenmeier“, Strandsammler, Förster oder Rentmeister; sie trugen die Verantwortung in der Finanzverwaltung und manche stiegen dank ihrer Leistung sogar zum Schatzmeister, Diplomaten und Edelmann auf, wie Dirc Potter. Getrennt vom Finanzressort und dem Adel vorbehalten blieb der Bereich der Rechtsprechung und Rechtspflege, an dessen Spitze der „Baljuw“ (Vogt) wirkte. Einen besonderen Rang genossen die Deichgrafen, die in einem vom Wasser geprägten und bedrohten Land für den Schutz von Mensch, Vieh und Boden verantwortlich waren. Albrecht I., obwohl im meerfernen Bayern aufgewachsen, erkannte rasch die lebensnotwendige Bedeutung der Wasserbehörden. Das seit Beginn des 14. Jahrhunderts nachweisbare „Hooghemraadschap“ von Delfland, zuständig für den Küstenschutz, den Wasserhaushalt und die Straßen in einem Großteil Südhollands einschließlich der Residenz Den Haag, wurde von Albrecht großzügig gefördert. Bis heute führt es das Wappen der Herzöge von Straubing-Holland als Hoheitszeichen.



Rathaus von Haarlem/Niederlande, um 1920

Im Haarlemer Rathaus, erbaut 1351/1370, befindet sich heute die berühmte Porträtserie der Grafen von Holland aus dem Karmelitenkloster. Haarlem war eine wichtige Handelsstadt, in der sich die Herzöge, insbesondere Albrecht I., gern aufhielten. Albrecht soll hier mit Vorliebe die „Stövbengasse“, in der die Prostituierten wohnten, besucht haben. (Stadtarchiv Haarlem)

Die Anfänge holländischer Wirtschaftsmacht

Beim Herrschaftsantritt der bayerischen Herzöge bestimmten zwar noch weit gehend Ackerbau, Viehzucht, Fischfang und Jagd den Lebensunterhalt der Bevölkerung, der Aufstieg zur großen holländischen See- und Handelsmacht bahnte sich aber bereits an. Seit Mitte des 14. Jahrhunderts setzte vor allem in den Grafschaften Holland und Seeland ein rasches Wirtschaftswachstum ein, entwickelten sich die vielen, relativ kleinen Städte, gefördert durch herzogliche Privilegien, zu Wirtschaftszentren. Besonders Dordrecht, das als erste holländische Stadt das Stapelrecht besaß, wurde zum nördlichen Handelsknotenpunkt, ein bedeutender Stützpunkt im Rheinhandel. Das seeländische Middelburg etablierte sich als Vorhafen von Antwerpen. Leiden und Den Haag dominierten im Textilsektor. Delft, Haarlem und Gouda, wichtige regionale Marktstädte, investierten unter anderem in das Braugewerbe. War bisher der Import von so genanntem „Hamburg-Bier“ aus den norddeutschen Städten üblich, begann man nun selbst Hopfen anzubauen und daraus Bier zu brauen. Das Wachsen der Städte und der Übergang vom Holz- zum Steinbau ließ die Ziegelproduktion im ganzen Land stark ansteigen. Um 1400 erlebte der bisher küstennahe und an kleine Absatzgebiete gebundene Fischfang eine kleine Revolution: Die Produktion des Salzherings ermöglichte die Ausdehnung der Fanggebiete und den Einsatz größerer Schiffe, denn durch das Konservieren der Fische mit Salz konnten große Mengen verarbeitet und haltbar gemacht werden; Fischhandel und Schiffsbau blühten auf. In den Städten bildete sich eine kapitalkräftige Elite, die Reedereien und Textilmanufakturen, Fischfangflotten und Torfbetriebe unterhielt und auch verstärkt ein politisches Mitspracherecht einforderte.



Neue Kirche in Delft/Niederlande, Kupferstich von C. Decker, um 1680

Der Ursprung Delfts ist vermutlich eine vom Herzog von Lothringen um 1070 errichtete Burg, um 1100 wurde der erste Kanal gegraben, der „Oude Delf“. Beim Herrschaftsantritt Albrechts I. leistete Delft, unterstützt von der Partei der Kabeljaue, heftigen Widerstand, der erst 1359 durch eine Belagerung gebrochen werden konnte. 1389 erhielt Delft eine Verbindung zur Maas und damit einen eigenen Hafen.

Der Bau der „Nieuwe Kerk“ wurde mit Förderung Albrechts 1381 begonnen; sie ist seit 1584 die Grablage der Fürsten und Könige aus dem Haus Oranien-Nassau.

(Stadtarchiv Delft Prenten, D I a Markt I)

Der Süden: Niederbayern-Straubing

Das Land



Silberne Pfennigmünze (0,77 g) aus einer Gemeinschaftsprägung von Herzog Albrecht I. und Bischof Johann I. von Regensburg, seit Oktober 1391 in Gebrauch

Im „Regensburger Vertrag“ von 1353 erhielten die Herzöge Albrecht I. und Wilhelm I. auch die Münzstätte in Regensburg zugesprochen. Die Münze zeigt vorne das Porträt eines Mannes, vermutlich Herzog Albrechts, mit dem Fürstenschwert und auf der Rückseite die Schlüssel des hl. Petrus als Zeichen der Regensburger Bischöfe. Der „Regensburger Pfennig“ war die gebräuchlichste Münzwährung in Niederbayern.

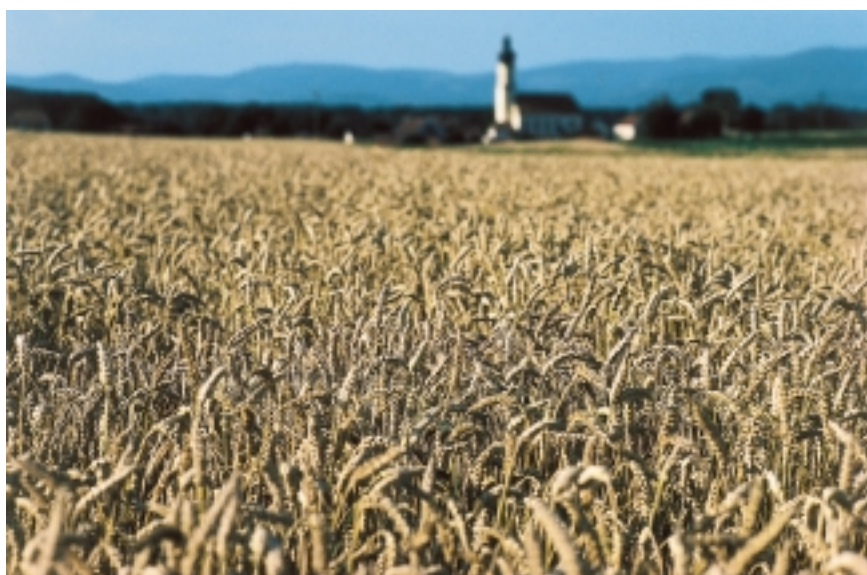
(Staatliche Münzsammlung, München)

Bei der Teilung Niederbayerns im Jahr 1353 waren zwei annähernd gleich große Territorien entstanden. Der Straubinger Landesteil bildete ein breites, von Nordwest nach Südost sich erstreckendes Band zu beiden Seiten der Donau. Die Nordgrenze begann im Westen bei Weltenburg an der Donau, umklammerte von Süden die Reichsstadt Regensburg und erstreckte sich im Nordosten bis Furth im Wald. Während die Ostgrenze im Hauptkamm des Bayerischen Waldes und damit in der Landesgrenze zu Böhmen vorgegeben war, musste die Südwestgrenze durch den Teilungsvertrag neu festgelegt werden; sie ist als ungefähre Linie von Weltenburg über Mallersdorf, Dingolfing, Vilshofen und Passau zu beschreiben. Den Abschluss im Südosten bildete das große Gericht Schärding auf der östlichen Seite des Inns. Damit ist Niederbayern-Straubing durch eine erstaunliche Geschlossenheit gekennzeichnet, denn lediglich Donautauf und Wörth, die Herrschaften des Bischofs von Regensburg, sowie einige kleinere Adelsherrschaften durchbrachen die ansonsten zusammenhängende Fläche; es besaß annähernd dieselbe Größe wie Niederbayern-Landshut.

Die im Zentrum gelegene Stadt Straubing, die seit dem Ende des 13. Jahrhunderts der Amtssitz eines Viztums war, gab dem neuen Herzogtum den Namen und war von Anfang an ganz fraglos auch Herrschaftsmittelpunkt und Residenzstadt. Das Herzogtum selbst war zur Ausübung der Rechtsprechung und Verwaltung in Landgerichte gegliedert: Deggendorf, Dingolfing, Geiselhöring, Haidau, Hengersberg, Kelheim, Landau, Mitterfels, Schärding, Straubing, Viechtach, Vilshofen. Von diesen Herrschaftssitzen aus verwalteten herzogliche Pfleger ihren Sprengel; Mautner und Kastner nahmen Zölle ein und erhoben von den landesherrlichen Urbarsbauern die Abgaben. Die Donau prägte das für seine fruchtbaren Böden berühmte Land als Hauptstrom und zugleich als Hauptverkehrsweg. Im Gegensatz zu heute war sie nur an wenigen Stellen von Brücken überspannt, welche die nördlich und südlich der Donau gelegenen Landesteile miteinander verbanden. Für 1425 werden lediglich Donaubrücken in Kelheim, Straubing und Deggendorf erwähnt. Zwischen den wenigen Brücken wurde an so genannten Urfaren mit Booten oder Fähren die Verbindung von

Der Gäuboden, die Kornkammer Niederbayerns, mit Blick auf den Bayerischen Wald

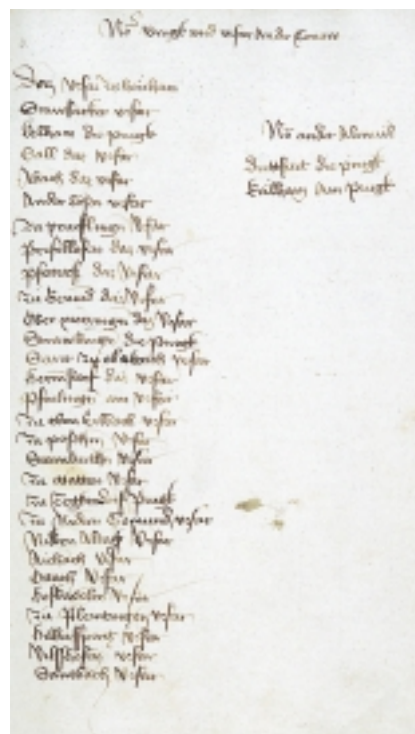
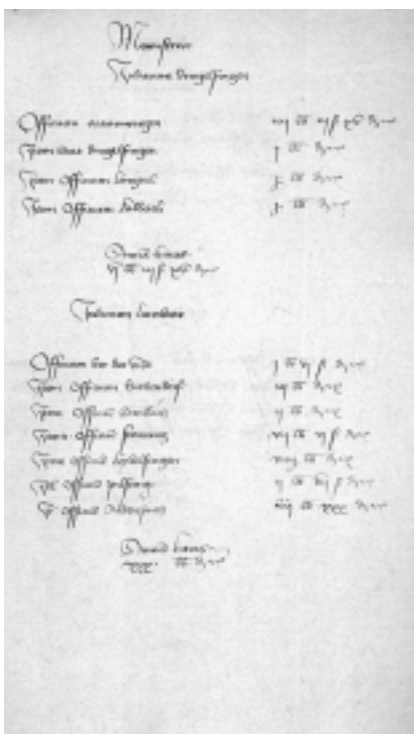
(Foto Bruno Mooser, Straubing)



einem zum anderen Ufer hergestellt. Allein 26 werden an der Donautrecke zwischen Kelheim und Vilshofen genannt. An der Isar gab es deutlich mehr Brücken, so in Plattling, Niederpörling, Oberpörling, Ettling, Zeholfing, Landau, Mamming und Dingolfing.

Die Landstände

Seit dem beginnenden 14. Jahrhundert bildeten sich als Gegenspieler des Landesherrn die so genannten Landstände aus, die aus den Prälaten, den Städten und Märkten sowie dem Adel bestanden und ihrerseits als Herrschaftsträger öffentliche Gewalt ausübten. Zu Ende des Straubinger Herzogtums treten sie als fest ausgebildete Korporation in Erscheinung. Einige wenige Städte prägten das Land, an ihrer Spitze als mit Abstand größte Straubing, dann Cham, Deggendorf, Dietfurt, Dingolfing, Furth i. Wald, Kelheim, Landau, Schärching und Vilshofen. Zu den Städten kamen knapp 20 Märkte wie Eschlkam, Geiselhöring, Hengersberg, Kötzing und Plattling hinzu. Der Donaauraum war seit dem Frühmittelalter mit Klosteransiedlungen durchsetzt worden. Im neuen Herzogtum Straubing lagen die Abteien bzw. Stifte Aldersbach, Gotteszell, Mallersdorf, Metten, Niederalteich, Oberalteich, Osterhofen, Pfaffmünster, Prüfening, Prüll, Reichersberg, Vilshofen, Weltenburg und Windberg, allesamt Prälatenklöster und Mitglieder der Landstände. Die in den Städten und Märkten gegründeten Bettelordensklöster der Franziskaner, Karmeliten und anderer Orden besaßen dagegen nicht die Landstandschaft. Die mächtigste Gruppe innerhalb der Straubinger Landstände bildete jedoch der Adel, zeitgenössisch als Ritter und Knechte („milites und militares“) bezeichnet. In der Landtafel von ca. 1425 werden nicht weniger als 96 Adlige namentlich genannt, die für ihre Person die Landstandschaft besitzen. Unter ihnen ragen Familien wie die Kammerauer, Leublfinger, Puchberger, Nussberger und Stauffer hervor. Bevorzugt aus dem heimischen Adel wurden die herzoglichen Räte („consules“) genommen, die unter dem Vorsitz des Viztums in unregelmäßigen Abständen



Steuerliste aus dem Jahr 1421 mit einer Aufzählung der herzoglichen Pfliegergerichte und deren Ämter; hier Dingolfing und Landau.

(Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München, Herzogtum Bayern Ämterrechnungen bis 1506 Nr. 4)

Auflistung aller Brücken und Urfare an Donau und Altmühl, um 1425.

(Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München, Neuburger Kopialbuch 1)



Die Stadt Furth im Wald.

Ausschnitt aus der Böhmerwaldkarte von 1514, gezeichnet vom Straubinger Maler Wolfgang

(Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München, Planslg. 1427/1)



Der Markt Eschlkam.

Ausschnitt aus der Böhmerwaldkarte von 1514, gezeichnet vom Straubinger Maler Wolfgang

(Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München, Planslg. 1427/2)



Der Markt Neukirchen b. Hl. Blut.

Ausschnitt aus der Böhmerwaldkarte von 1514, gezeichnet vom Straubinger Maler Wolfgang

(Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München, Planslg. 1427/4)

in Straubing zusammenkamen, um dort die Gescheicke des Landes zu beraten und zu entscheiden.

Zwar politisch nicht unter den Landständen vertreten, aber wegen ihrer Wirtschaftskraft doch von nicht geringer Bedeutung waren die Juden, die – soweit wir Kenntnis haben – im Herzogtum Straubing bevorzugt in den Städten ihrem Gewerbe als Händler und Geldverleiher nachgingen. Für die Zeit von ca. 1425 sind Juden in Dietfurt, Kelheim, Abbach, Plattling, Straubing und Vilshofen belegt. Aus einer Steuerliste dieser Zeit wissen wir, dass 15 namentlich genannte Juden, möglicherweise allein die Straubinger Juden, mit 93 Gulden fast ebensoviel Steuern bezahlten wie die ganze Stadt Straubing mit 100 Gulden und deutlich mehr als die nächstgrößten Städte Dingolfing und Landau mit jeweils 60 Gulden.

Die Regenten und das politische Geschehen

Der frühe Weggang Albrechts I. von Straubing machte es besonders notwendig, einen „Pfleger“ einzusetzen, der in seiner Person die Spitze der Verwaltung dar-

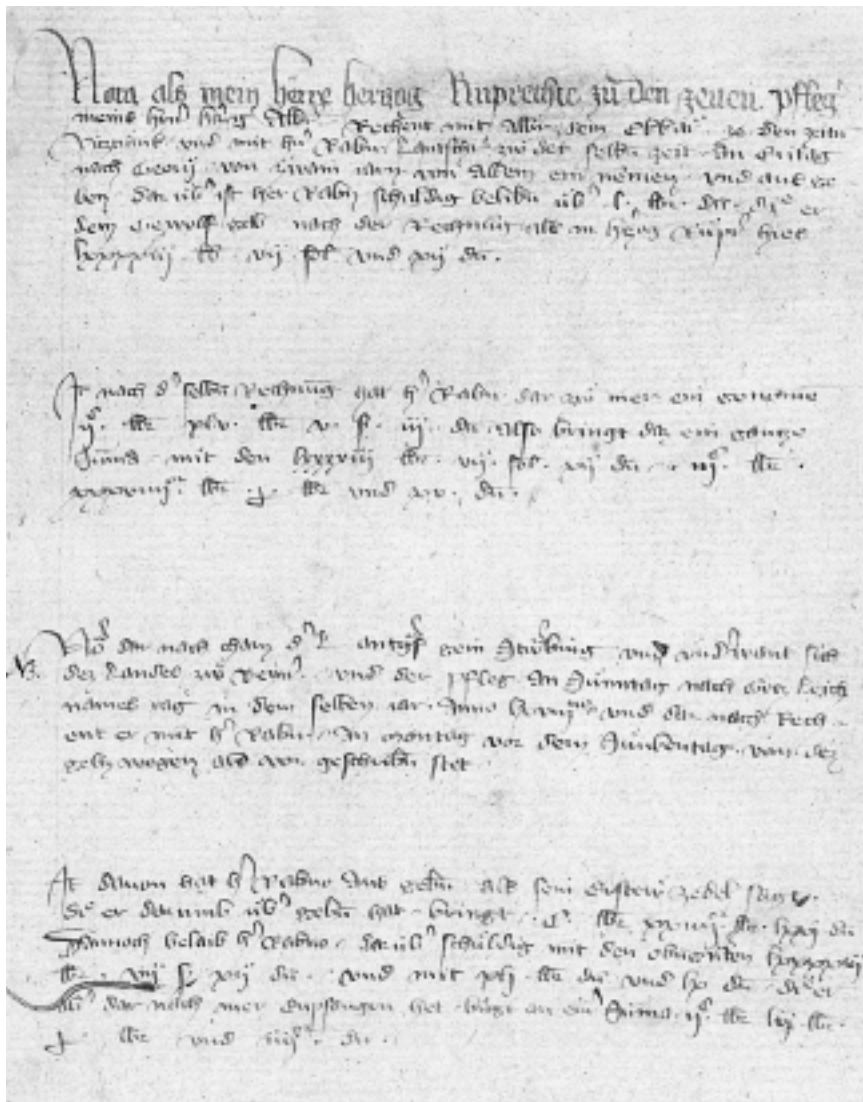
Schärding, Kupferstich in: Matthäus Merian, Topographia Bavariae, 1644

Die frühbairische Siedlung Schärding, gelegen am Kreuzungspunkt des Inns mit dem Landweg von Regensburg nach Wien, wurde unter wittelsbachischer Herrschaft, seit 1248, eine wichtige Station im Innhandel.

Im Zuge des bayerischen Erbfolgekriegs wurde Schärding 1779 und endgültig nach den napoleonischen Kriegen 1816 österreichisch.

(Gäubodenmuseum Straubing)



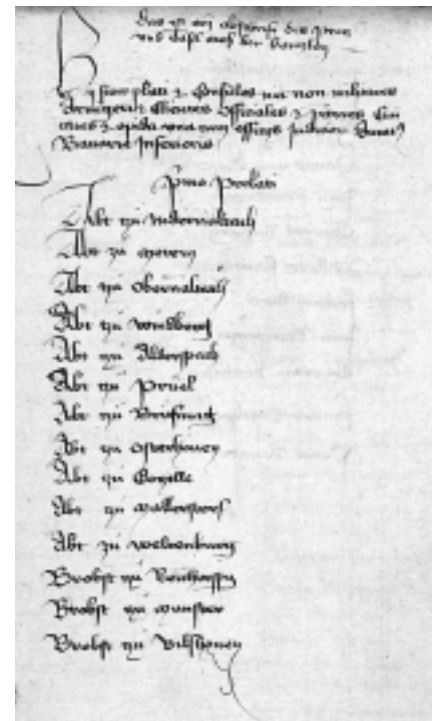


Eintrag im Rechnungsbuch von 1368

Übergang des Pflegeramts von Pfalzgraf Ruprecht an Landgraf Johann von Leuchtenberg, 1368. Rabno von Mauren amtierte zu dieser Zeit als Landschreiber und Rechnungsführer.

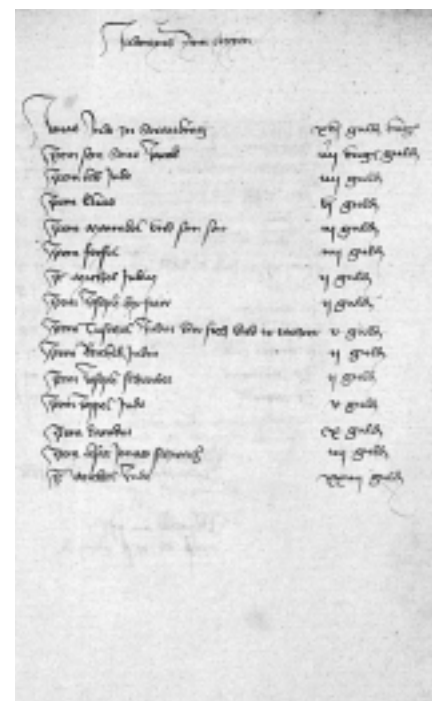
(Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München, GL Straubing Nr. 3 1/4)

stellte und die landesherrliche Macht repräsentierte; vor 1368 amtierte in dieser Funktion Pfalzgraf Ruprecht. Eine herausragende Rolle spielte Landgraf Johann von Leuchtenberg, der von 1368 bis 1386 als Herzog Albrechts „Pfleger“ von Niederbayern häufig genannt wird, aber auch regelmäßig in verschiedenen Funktionen in Diensten des Kaisers stand. Unter der Oberleitung dieser „Pfleger“ führten die Verwaltungsgeschäfte jedoch die Viztume, so 1358 Albrecht der Haybeck, 1360 und 1362 Stefan der Türlinger, 1366 Wernt Auer, 1367 Albrecht der Ecker, 1376 Degenhart der Hofer. Wie der Name Viztum (*vicedominus* = Stellvertreter, Statthalter) sagt, amtierten sie an Stelle ihrer weit entfernt in Holland regierenden Herren bzw. der Pfleger und besaßen gerade deswegen große Machtfülle. Neben den Viztumen ist seit ca. 1358 als Protonotar und Kanzler Rabno von Mauren zu nennen, ein Geistlicher und zugleich international erfahrener Diplomat und Verwaltungsfachmann, unter dessen Leitung die allmählich aufgekommene Schriftlichkeit in der Verwaltung eine bemerkenswerte Blüte erlebte. Um



Die einzige erhaltene Landtafel des Herzogtums Straubing mit der Aufzählung der zur Landschaft zählenden Prälatenklöster, um 1425.

(Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München,
Neuburger Kopialbuch 1)

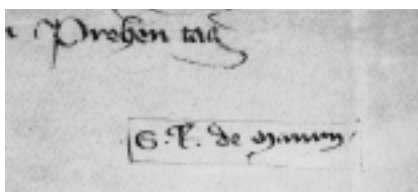
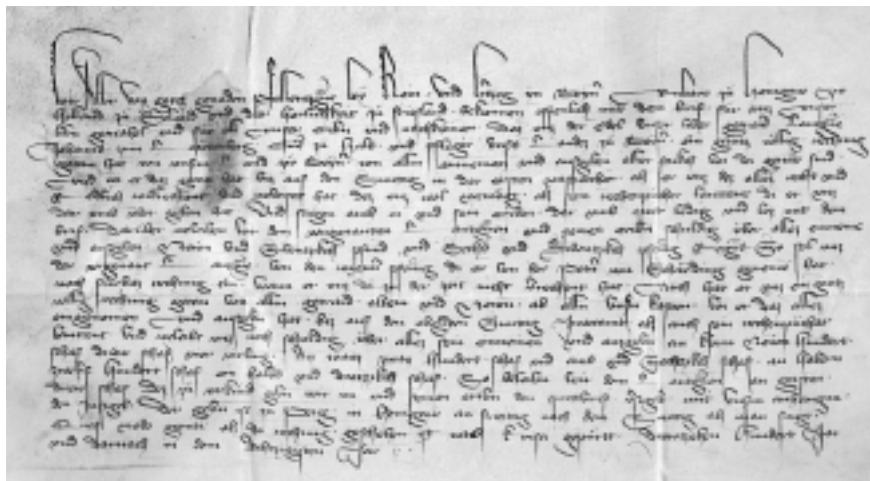


*Steuerliste der Straubinger Juden mit
Aufzählung der Namen und der Steuer-
beträge, 1421.*

(Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München,
Herzogtum Bayern Ämterrechnungen bis
1506 Nr. 4)

Einnahmen- und Ausgabenrechnung des Herzogtums Straubing im Jahr 1380

Herzog Albrecht I. rechnet mit Landgraf
Johann von Leuchtenberg als Pfleger
Niederbayerns die Einnahmen und
Ausgaben des Herzogtums Straubing ab.
(Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München,
Landgrafschaft Leuchtenberg Urk. 132)



Kanzleivermerk des Rabno von Mauren auf einer Urkunde Albrechts I., 4. Januar 1366

Albrecht I. erlässt der Stadt Straubing
die Steuer auf drei Jahre, setzt sie zu-
gleich für die Zukunft von 400 auf 200
Pfund Regensburger Pfennig herab und
bestätigt ihre Privilegien.

(Stadtarchiv Straubing, Urkunden-
sammlung 180)

1368 erscheint er als Landschreiber, in dessen Händen die Finanzen des Landes lagen und der deshalb jährlich darüber Rechnung ablegen musste. Es ist uns Heutigen kaum vorstellbar und doch hat es offenkundig funktioniert: der regelmäßige, enge Kontakt zwischen Holland und Straubing. Häufig verkehrten Boten hin und her, überbrachten Berichte aus Straubing und kehrten mit Befehlen aus Den Haag zurück. Das System erforderte von Anfang an ein hohes Maß an Schriftlichkeit, deren Ergebnisse nur aus den letzten Jahren Straubings in nennenswertem Umfang vorliegen. Die Jahresrechnung des Hans Kastenmayr für 1422 vermeldet z. B.: „Item ... hat mein gnediger herre herczog Johans mich lanthschreiber mit der rechnung gevodert in Hollant zu komen. Also bin ich zu im geritten mit 4 pferden und bin aussen gewesen 6 wochen ...“

Anfänglich führte der im Jahr 1353 knapp 18-jährige Herzog Albrecht I. die Regierung, sicherlich in der Meinung auf Dauer in Straubing zu bleiben. Im Hinblick auf seine – bereits erwähnte – bevorstehende Heirat mit Margarethe, der Tochter des Herzogs von Brieg, einer nahen Verwandten des Königs Karl IV., söhnte er sich rasch mit dem König aus. Er verließ damit die Front seiner Brüder, die als Söhne Kaiser Ludwigs des Bayern in grundsätzlicher Gegnerschaft zu König Karl IV., der aus dem Hause Luxemburg stammte und anfänglich Gegenkönig ihres Vaters gewesen war, standen. Das Bündnis hielt jedoch nicht lange: 1355 erwarb Kaiser Karl IV. vom hoch verschuldeten Bischof von Regensburg Burg und Herrschaft Donau-stauf und konnte damit die Wasserstraße nach Regensburg blockieren. Peter Ecker, der Viztum von Straubing und ehemalige Erzieher Herzog Albrechts I., scheint beim Erwerb die Interessen seines Landesherrn, der auf der Reise nach Holland in die Gefangenschaft des Herzogs von Jülich gekommen war, verraten zu haben. Denn nach der Freilassung Albrechts wurde Ecker seines Amtes enthoben und auf dem Natternberg, wohin er sich zurückgezogen hatte, im März 1357 von Albrecht belagert. Weitere kriegerische Auseinandersetzungen beendete Herzog Albrecht I., indem er selbst nach Prag zum Kaiser ging und sich mit ihm aussöhnte. Der rasche Friede hatte seinen besonderen Grund; Albrecht musste wegen der Erkrankung seines Bruders Wilhelm nach Holland, um die Regierungsgeschäfte zu übernehmen. Dafür brauchte er ruhige und gesicherte Verhältnisse in seinem Herzogtum Straubing.

Die Verlagerung des Regierungsmittelpunkts nach Holland hatte zwangsläufig zur Folge, dass das Herzogtum Straubing in den Windschatten der großen Politik geriet. Nur noch wenige Male und jeweils nur für kürzere Zeit kehrte Albrecht nach Straubing zurück. 1363 weilte er wieder im Land, um seinen Stiefbruder Stephan bei der Wiedergewinnung Tirols, das nach dem frühen Tod Herzog Meinhards an die Habsburger gefallen war, zu



Urbarchbuch des Herzogtums Niederbayern-Straubing, 1364

Das von Rudolf Rosspek, dem Notar des Viztumamts Straubing, geschriebene Urbarchbuch belegt mit der überaus kunstvoll verzierten Initiale A des Anfangswortes „Anno“ das hohe Niveau von Schrift und Malerei in Straubing.

(Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München, Staatsverwaltung 1075)

unterstützen. Die Kämpfe gegen die Habsburger brachten trotz einzelner militärischer Siege der Wittelsbacher keinen durchschlagenden Erfolg; Tirol blieb in den Händen der Habsburger. Aus bisher unbekannten Gründen flackerte im Jahr 1381 eine Fehde zwischen Herzog Albrecht von Österreich und Herzog Albrecht I. von Straubing-Holland auf. Sie wurde vom Bischof von Passau beigelegt und führte zu einer Eheabrede zwischen dem österreichischen Herzogssohn Albrecht mit der bayerischen Herzogstochter Johanna.

Mit Albrecht II., dem mittleren Sohn Herzog Albrechts I., schien das Herzogtum Straubing endlich wieder einen dauernd im Lande weilenden Regenten zu erhalten. Nach seinem frühen, erbenlosen Tod am 21. Januar 1397 folgte im Straubinger Herzogtum dessen jüngerer Bruder Johann III. nach. Dieser weilte aber wie Albrecht I. ganz überwiegend in Holland; Aufenthalte in Straubing sind nur wenige nachzuweisen. Wechselnde Viztume regierten wieder das Land, unter denen Heinrich von Nothafft, Schatzmeister Herzog Johanns III. besonders hervorzuheben ist. Er hatte das Viztumsamt durchgehend von 1409 bis 1424 inne. In das Ende seiner Dienstzeit fällt die wohl größte Bedrohung des Landes, die Hussiteneinfälle seit dem Jahr 1420. Nachdem Jan Hus auf dem Konstanzer Konzil im Juli 1415 als Ketzer verurteilt und verbrannt worden war, nahmen seine Anhänger – nach Jan Hus Hussen oder Hussiten genannt – blutige Rache. Die Jahresrechnung 1422 vermeldet ausführlich und voller Erregung über das Geschehene: „... do kamen die Hussen mit grosser menig volkes uberwalt in meins gnedigen herren lant und verpranten do vor dem Wald Eschelkam, Newnkirchen und wol 12 dorffer damit und namen do von den armen leuten ir viehe und gut.“ Um den Bayerischen Wald besser zu schützen, wurde daraufhin eine Truppe in den „Winckel“ verlegt und zugleich angeordnet, die Kirchhöfe zu befestigen. Allerdings sollte es noch viele Jahre dauern, bis es gelang, die Hussiteneinfälle zu beendigen.



Grabmal des Viztums Heinrich Nothafft zu Wernberg in der Karmelitenkirche Straubing, um 1440 (Detail)

Heinrich Nothafft amtierte unter Herzog Johann III. und den Herzögen Ernst I. und Wilhelm III. als Viztum in Niederbayern.

Die rotmarmorne Grabplatte findet sich am Boden der früheren „Ölbergkapelle“, die Umschrift ist bereits stark beschädigt: „Anno do(min)i M ccc xxxviii starb herr hainrich nothafft zu wernberg ritter vic dumb in nidern bavn an ... tag nach sand pauls bekertag“.

(Foto Ronny Lang, Straubing)

Städte und Märkte „des lands in nidern Bairn“

Die Städte und Märkte als regionale Verwaltungs- und Wirtschaftszentren

Die Herzöge von Straubing-Holland trafen bei der Übernahme der Herrschaft im niederbayerischen Landesteil ein relativ fest gefügtes Netz von etwa dreißig Städten und Märkten an, das sie im Wesentlichen beibehielten. Ihre Vorfahren, insbesondere Herzog Ludwig der Kelheimer, hatten die Anlage von Städten an strategisch und wirtschaftlich bedeutsamen Plätzen als wichtiges Mittel der Herrschaftssicherung erkannt. Auch regional mächtige Geschlechter wie die Grafen von Bogen hatten günstig gelegene Orte zu Märkten und Verwaltungsmittelpunkten ausgebaut. Stadtrecht besaßen 1353 Deggendorf, Dingolfing, Furth im Wald, Kelheim, Landau, Schärding, Straubing und Vilshofen; Dietfurt wurde 1416 zur Stadt erhoben. Cham war an die pfälzischen Wittelsbacher und Waldmünchen an die Landgrafen von Leuchtenberg verpfändet. Hinsichtlich ihrer politischen Bedeutung und finanziellen Kraft unterschieden sich die Orte deutlich: Während die Hauptstadt Straubing mit über 1000 Pfund Regensburger Pfennige an Einkünften veranschlagt wurde, waren es zum Beispiel bei Dietfurt lediglich 50 Pfund. Furth im Wald verfügte zwar über das Stadtrecht, hatte aber nur Funktion und Bedeutung eines „Marktes“ oder „Fleckens“ mit einer wichtigen Zollstelle, jedoch keiner Stadtmauer. Die Märkte wie Abbach, Bogen, Eichendorf, Eschlkam, Geiselhöring, Hengersberg, Kötzing, Pfaffenberg, Plattling, Regen, Röt, Simbach und Viechtach bildeten für ihre nähere Umgebung Handels- und Verwaltungszentren. Manche Orte erlebten durch die Neuordnung der Verwaltungsstrukturen eine Aufwertung. Als Albrecht I. beispielsweise 1361 den „Winckel“ am Hohen Bogen aus der Verpfändung an die pfälzischen Wittelsbacher löste, wurde Kötzing Gerichtssitz; Neukirchen entwickelte sich zum Markt. Die Neueinteilung des Gerichtsbezirks Landau in sieben Schergenämter begünstigte Eichendorf und Simbach. Fast alle Städte und Märkte lagen verkehrsstrategisch günstig an Wasserstraßen – Donau, Regen, Laaber, Altmühl, Isar –, die sich zum Teil mit wichtigen Heeres-, Handels- und Reisewegen kreuzten.

Die Herzöge förderten ihre Städte und Märkte als wirtschaftliche Zentren für die bäuerliche Umgebung, als Verwaltungssitze, Kontrollpunkte, Raststellen und als Mittel der Herrschafts- und Grenzsicherung. Ein Beispiel hierfür bietet der Markt Plattling, eine wichtige Station auf dem Weg nach



Plattling, Kupferstich (Detail), Landtafel 11 „Der Dungaue“ von Peter Weiner, genannt Wienerus, nach Apian, 1579
Plattling, eine seit der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts urkundlich bezeugte Siedlung an der Einmündung der Isar in die Donau, wurde 1379 auf Befehl Herzog Albrechts I. an einen hochwassersicheren Platz verlegt. Die romanische Pfarrkirche St. Jakob verblieb am ursprünglichen Standort. (Gäubodenmuseum Straubing)

Die „Herzogsburg“ in der Oberen Stadt von Dingolfing, Kupferstich von Joseph Wolfgang Eberl, 1856

Dingolfing, ursprünglich ein agilolfingischer Herzogshof nahe eines Isarübergangs, kam zum Teil unter die Grundherrschaft des Regensburger Bischofs; 1251 eigneten sich die wittelsbachischen Herzöge die bischöflichen Besitzungen gewaltsam an und errichteten eine neue befestigte Burgsiedlung, die „Obere Stadt“. Unter den Herzögen von Straubing-Holland war Dingolfing ein wichtiger Vorposten zur Haupt- und Residenzstadt des Teilherzogtums Bayern-Landsbut.

Um 1410/20 ließ Herzog Johann III. einen neuen repräsentativen „Kastenhof“ errichten, der erst im ausgehenden 19. Jahrhundert den Namen „Herzogsburg“ erhielt.

(Stadtarchiv Dingolfing)

